

FACHTAGUNG „PSYCHISCHE GESUNDHEIT AN SCHULEN FÖRDERN – BERATUNG STÄRKEN UND AUSBAUEN“

Ausbau der Beratung dringend nötig

Im Zentrum der Fachtagung „Psychische Gesundheit an Schulen fördern – Beratung stärken und ausbauen“ Ende November in Stuttgart stand die Zusammenarbeit multiprofessioneller Beratungsteams aus Schulsozialarbeit, Beratungslehrkräften und Schulpsychologie. Ihr gemeinsames Ziel ist, gute Bedingungen für eine ressourcenschonende und interdisziplinäre Beratung zu schaffen, um Kinder und Jugendliche bestmöglich zu unterstützen.



Foto: privat

Auf der Tagung „Psychische Gesundheit an Schulen fördern“ war jeder Stuhl besetzt.

Der Landesverband Schulpsychologie BW, der Verband der Beratungslehrkräfte BW und das Netzwerk Schulsozialarbeit verfolgen eine gemeinsame Vision: Schule als Lebensraum zu gestalten, in dem Herausforderungen gemeinsam bewältigt werden. Multiprofessionelle Beratungsteams leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, indem sie ihre Expertise bündeln und gezielt einsetzen.

Die Fachtagung dazu erfreute sich hoher Nachfrage und unterstreicht die Relevanz des Themas: Trotz Verlegung vom Hospitalhof ins CVJM-Haus – mit doppelt so großer Kapazität – waren die 320 Plätze schnell ausgebucht. Neben Fachkräften der Schulsozialarbeit, Beratungslehrkräfte und Schulpsycholog*innen nahmen auch Vertreter*innen der Ministerien, der Politik, des Landeselternbeirats, der Schulseelsorge und insbesondere des Landesschülerbeirats aktiv an den Diskussionen teil.

Prof. Dr. Karsten Speck (Oldenburg) hielt einen Vortrag über die erfolgreiche Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams. Neben empirischen Untersu-

chungen präsentierte er das Hamburger Modell „Drei für Eins“ als gelungenes Praxisbeispiel. Prof. Dr. Joachim Bauer (Berlin), der in Baden-Württemberg Lehrer*innen-Coachinggruppen nach dem Freiburger Modell etabliert hat, sprach über die zentralen Einflussfaktoren auf die psychische Gesundheit. Er thematisierte unter anderem die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen für Motivation, die negativen Auswirkungen von Ausgrenzung und digitalen Geräten sowie die Notwendigkeit guter Selbstfürsorge.

Aktuelle Situation

In der Podiumsdiskussion kamen Vertreter*innen verschiedener Verbände zu Wort. Sie beleuchteten die aktuelle Situation, bestehende Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze. Auch das Publikum beteiligte sich rege: Neben der Vielfalt der Beratungsarbeit wurden Unterschiede in der personellen und sachlichen Ausstattung der Schulen thematisiert. Zudem kamen externe Faktoren wie lange Wartezeiten auf Therapieplätze zur

Sprache. Staatssekretärin Sandra Boser sicherte zu, wichtige Impulse aus der Diskussion in die Arbeit ihres Ministeriums aufzunehmen.

Was von der Politik erwartet wird

Was bleibt von der Tagung? Jede*r hat eigene Erkenntnisse und Vorhaben mitgenommen. Sicher ist: Der Enthusiasmus und die Zuversicht, gemeinsam bessere Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche zu schaffen, waren spürbar. Obwohl multiprofessionelle Beratungsteams in der Praxis oft hervorragend zusammenarbeiten, hängt ihr Erfolg meist vom persönlichen Engagement der Beteiligten ab. Es mangelt an strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen. In einem eigens zur Tagung entstandenen Positionspapier, das von den Teilnehmenden breit unterstützt wurde, fordern die Verbände daher:

- Mehr zeitliche Ressourcen für Beratungslehrkräfte, um eine nachhaltige Beratung zu gewährleisten.
- Die dringende Besetzung freier Stellen in der Schulpsychologie, um kontinuierliche psychologische Beratung, Diagnostik und Supervision sicherzustellen.
- Strukturelle Absicherung der Schulsozialarbeit, deren Finanzierung in vielen Kommunen durch Sparmaßnahmen bedroht ist.

Trotz steigender Anfragen wurden Schulpsychologie und Beratungslehrkräfte in den letzten 14 Jahren nicht ausgebaut. Dies muss sich ändern, um den wachsenden Herausforderungen in der schulischen Beratung gerecht zu werden. ■

Michael Dörfel

Verband der Beratungslehrer*innen BW